

(Königshütte), wie der Vf. schreibt. Warum wurde z. B. Wojciech Korfantys *Polonia*, die wichtigste Zeitschrift des polnischen politischen Katholizismus in der Zwischenkriegszeit, nicht einbezogen? All diese Entscheidungen haben Auswirkungen auf Details der Veröffentlichung, auch wenn sie natürlich nicht die wesentlichen Thesen und das Gesamtbild beeinträchtigen.

Drittens taucht bei der Lektüre bereits früh die Frage auf, inwieweit der Begriff der zweiten Konfessionalisierung für diesen Zeitraum in der Geschichte der katholischen Kirche legitim ist. Ich weiß, dass er in den Ohren von Kirchenhistorikern gut klingt, aber für mich erscheint er weder für die zweite Hälfte des 19. noch für das 20. Jh. gerechtfertigt. Kurz gesagt: Anpassungen an die Moderne (z. B. im Bereich der Medien) haben den Rückzug der katholischen Kirche aus dem gesellschaftlichen Leben bestenfalls verlangsamt, aber keinesfalls verhindert. Die Gesellschaft wurde im 20. Jh. zunehmend von der säkularisierenden Populärkultur beeinflusst.

Am Ende der Studie formuliert der Vf. zwei Forderungen an die Forschung. Für Slawonien hält er eine weitere Untersuchung des ungarischen Erbes und für Oberschlesien die Erforschung des Stellenwerts des kirchlichen Antisemitismus für erforderlich. Aus meiner Sicht zeigt sich nach der Lektüre vor allem die Notwendigkeit einer europäischen Perspektive auf die Geschichte der katholischen Kirche im 20. Jh., die versucht, die nationalen Barrieren zu überwinden.

Opole

Bernard Linek

Widerstand gegen den Nationalsozialismus im Nordosten. Persönlichkeiten, Konzepte, Schicksale. Hrsg. von Ernst Gierlich und Hans-Günther Parplies. (Widerstand im Widerstreit, Bd. 2.) be.bra wissenschaft verlag. Berlin 2022. 242 S., Ill. ISBN 978-3-9541028-8-4. (€ 34,-)

Der hier rezensierte Band versammelt die Vorträge einer gleichnamigen Tagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen am 10. und 11. November 2019 in Göttingen. Sie sollte den Anteil Ost- und Westpreußens sowie Pommerns am Widerstand gegen den Nationalsozialismus herausstellen, konzentrierte sich aber auf den 20. Juli 1944 und einzelne Angehörige konservativer „Parallelgesellschaften“ (S. 7). Arbeiterschaft und liberales Bürgertum wurden nicht thematisiert.

Der Band umfasst fünf thematische Abteilungen. „I. Rechtliche und moralische Grundlagen“ enthält einzig den Artikel Gilbert H. Gornigs „Zur Rechtfertigung des Tyrannenmordes“, in dem der emeritierte Völkerrechtsprofessor die Thematik von der Antike an beschreibt. Die Verbindung zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus bleibt dabei oft vage. Abteilung „II. Theologische Perspektiven“ beginnt mit dem Aufsatz Ulrich Hutter-Wolandts „Zwischen Deutschen Christen und Bekennender Kirche – der Kirchenkampf in der pommerschen Evangelischen Kirche und in der Greifswalder Evangelisch-Theologischen Fakultät“. Wahrscheinlich aufgrund des Todes des Autors – der Artikel wurde von Frank-Lothar Kroll abgeschlossen – lässt die sehr detaillierte ereignisgeschichtliche Darstellung die Analyse und ein Fazit vermissen. Ein zweiseitiger Abriss der Geschichte der pommerschen Juden wirkt etwas deplatziert, die ausführlichen biografischen Notizen in den Fußnoten sind von stark unterschiedlichem Informationswert.

Rainer Bendel gibt mit „Bischof Maximilian Kaller – Seelsorger und geistlicher ‚Führer‘ in eine Gegenwelt zum Nationalsozialismus“ einen knappen, aber tiefen und ausgewogenen Einblick in das Denken und Wirken des ermländischen Oberhirten, unterstützt von einem zwanzigseitigen Dokumentenanhang. Diese lesenswerte Studie steht neben Wladimir Gilmanovs Beitrag „Das letzte Wort von Peter Yorck von Wartenburg – Zur Theologie des Widerstands“, der nicht als wissenschaftlich zu bezeichnen ist. Er mäandert durch literarische und theologische Zitate und Anekdoten. Der Autor bedauert, dass die Geschichtswissenschaft „die magisch-okkulte Beeinflussung des historischen Weltgeschehens“ (S. 125) kategorisch ausschließt, und spricht in einer unklar formulierten Passage

von einer verfälschten Version der Protokolle der Weißen von Zion, deren ursprüngliche Fassung keine rassistische Hetze enthalte (S. 127). Für G. bildet Kants Freiheitsideal das „ostpreußische Integral“ (S. 129), den Mittelpunkt des heterogenen Widerstandes. Den Narrativ einer völligen Wandlung von York und anderen Widerstandskämpfern zum Gläubigen wertet er als „Beweis für Gottes Allgegenwärtigkeit sogar inmitten der politischen Hölle“ (S. 131).

In Abteilung „III. Widerstand im Militär“ beschreibt Horst Mühleisen „Generalmajor Hellmuth Stieff – Zauderer und Patriot“ sehr differenziert, einer dezidierten Würdigung des Porträtierten enthält sich der Autor aber, ebenso wie in einem sechsseitigen Annex zum späteren ersten Generalinspekteur der Bundeswehr Adolf Heusinger. Rainer Zacharias versucht in „Ulrich Sporleder – Ein Offizier und evangelischer Pfarrer im Widerstand“ zu erklären, wie der von dem linken Theologen Paul Tillich geprägte Pfarrer Sporleder einerseits eine wichtige Figur der Bekennenden Kirche Ostpreußens und ein Judenretter, andererseits Wehrmachtsoffizier und stellvertretender Kommandeur einer Kampfgruppe an der Ostfront werden konnte, der sich kurz nach dem 20. Juli 1944 das Leben nahm. Die Konstruktion Albert Speers als Vorbild überzeugt hier nicht.

Wieslaw-Roman Gogan macht in der Abteilung „IV. Adel und Bürgertum“ im Aufsatz „Im Umfeld der ‚Wolfsschanze‘ – Ost- und westpreußischer Adel im Widerstand“ Heinrich Graf Lehndorff, Heinrich Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten und Ulrich-Wilhelm Graf Schwerin von Schwanefeld als die drei Adligen aus Ost- und Westpreußen aus, die zum engeren Kreis des Widerstandes vom 20. Juli 1944 gehörten. Die drei biografischen Skizzen bleiben aber, auch ihrer Kürze geschuldet, an der Oberfläche. Barbara Kämpfers biografischer Abriss „Carl Goerdeler – Kopf des Widerstands aus preußisch-bürgerlicher Tradition“ liefert ebenfalls wenig Neues.

Karol Sauerland formuliert in „Edzard Schaper – ein Schriftsteller als Verfolgter der totalitären Systeme seiner Zeit“ in Abteilung „V. Literarischer Nonkonformismus“ nicht aus, warum er Schaper in den Widerstand einreicht. Schapers Ausschluss aus der Reichsschrifttumskammer und das in Abwesenheit gefällte Todesurteil gegen ihn kann er jedenfalls nicht mit Widerstandshandlungen begründen. Frank-Lothar Krolls „Werner Bergengruen – Das Tagebuch zum ‚Dritten Reich‘“ ist der einzige Beitrag, der nicht auf einem Tagungsreferat beruht. Kroll beschäftigt sich allerdings weniger mit Bergengruens Verhalten während des Nationalsozialismus als mit der Rezeption der Inneren Emigration. Die Zuordnung Bergengruens zum Widerstand bleibt diskutabel.

Insgesamt liefert der Band kaum Neues zu den Biografien der porträtierten Personen. Es gelingt ihm durch die thematische Verengung auf Einzelpersonen aus ausgewählten Milieus nicht, ein Gesamtbild des Widerstandes im Nordosten des Deutschen Reiches zu zeichnen. Eine Spezifik des Widerstandes dieser Region und seine Einordnung in den gesamtdeutschen Kontext wird nicht ausgearbeitet. Die These eines erheblichen Anteils des Nordostens am deutschen Widerstand überzeugt vor diesem Hintergrund nicht.

Warszawa

Ralf Meindl

Plk. Józef Beck (1894–1944). Żołnierz, dyplomata, polityk [Oberst Józef Beck (1894–1944). Soldat, Diplomat, Politiker.] Hrsg. von Sławomir M. Nowinowski. (Biblioteka Oddziału Instytutu Pamięci Narodowej w Łodzi, Bd. 41.) Instytut Pamięci Narodowej. Łódź – Warszawa 2017. 472 S. ISBN 978-83-63695-20-0. (PLN 40,-)

Marek Kornat, Dariusz Wołos: Józef Beck. Biografia [Józef Beck. Biografie.] Wydawnictwo Literackie. Kraków 2020. 1148 S., Ill. ISBN 978-83-08-06961-5. (PLN 119,90.)

Die beiden Publikationen beschäftigen sich mit Józef Beck, dem polnischen Außenminister in den Jahren 1932–1939 und führenden Vertreter des Sanacja-Regimes. Da die polnische Außen- wie auch Innenpolitik dieser Zeit kontrovers diskutiert wird, verdienen diese Veröffentlichungen besondere Aufmerksamkeit. Der erste Band versammelt Beiträge einer Konferenz von Oktober 2014. Zu ihren (leider ausschließlich polnischen) Teilneh-